

ZAP* ANGEBOT



Kopierpapier
 A4 Piano Speed
 Pro Pack Fr. 4.80
 statt Fr. 5.20
 Pro Palette Fr. 790.-
 statt Fr. 910.-

ZAP* Beckert
 Heidegger

Walliser Bote

Heute mit **Stellen- und Immobilienmarkt**

SEILER MODE
 SUITE04



GESCHENKE MIT GESCHICHTE

www.1815.ch

Redaktion Telefon 027 948 30 00 | Aboservice Telefon 027 948 30 50 | Mediaverkauf Telefon 027 948 30 40

Auflage 20 001 Expl.

Wallis
Neu formiert
 Bruno Ruppen zum neuen Verwaltungsrat der Bergbahnen Hohnsaas und dessen Strategien. | Seite 7

Wallis
Weihnachtszeit
 Die Gampjerin Magdalena Burkard (89) erinnert sich an Weihnachten in ihrer Kindheit. | Seite 14

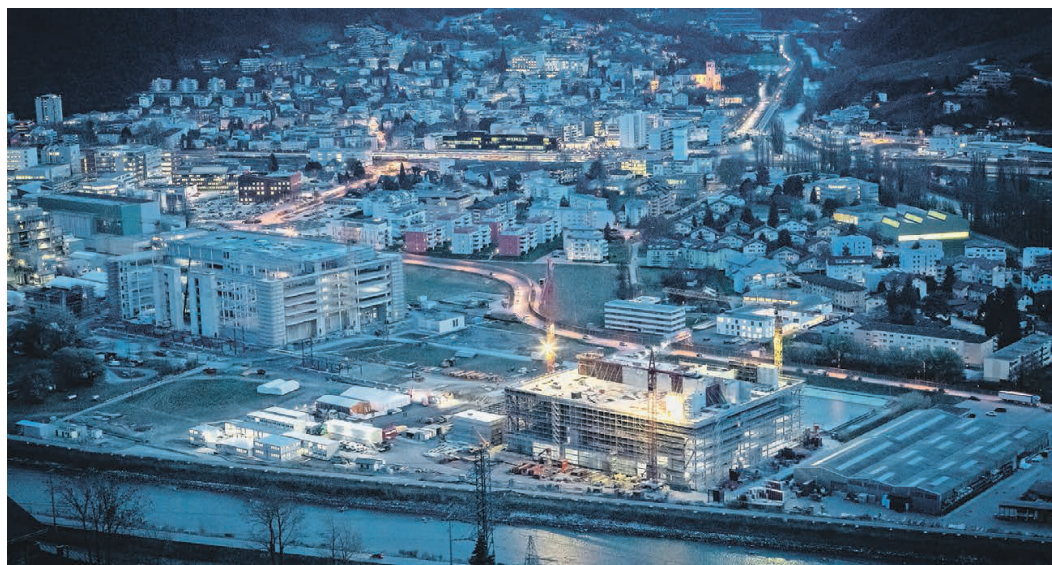
Sport
Torhungrig
 Trainer Matti Alatalo und der EHC Visp feiern gegen Langenthal einen deutlichen Heimsieg. | Seite 15

INHALT

Wallis	2 – 14
Traueranzeigen	12
Sport	15 – 17
Ausland	18/19
Schweiz	21
Wirtschaft/Börse	23
TV-Programme	24/25
Wohin man geht	27
Wetter	28

Oberwallis | Wie sich Gemeinden und Unternehmen auf 10 000 neue Einwohner vorbereiten

Achtung: Boom!



Lebensader. Der Wirtschaftsstandort Visp mit dem Ibex-Projekt von Lonza als Wachstumstreiber einer ganzen Region. | Seiten 2/3/5 FOTO WB/ANDREA SOLTERMANN

KOMMENTAR

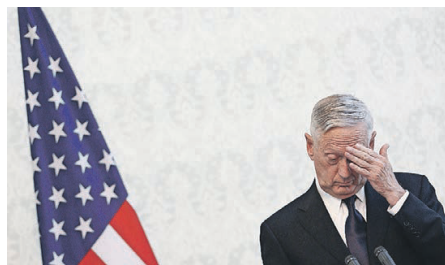
Zeit des Wandels

Niemand hat ernsthaft gejamert, als Lonza vor bald einmal zwei Jahren angekündigt hat, in Visp Hunderte Millionen zu investieren und damit Hunderte Stellen zu schaffen. Auch heute, nachdem sich die Nachricht längst gesetzt hat, bleibt die Investition ein absoluter Glücksfall für eine periphere Region, und ganz gewiss entspricht sie nicht dem globalen Trend. Auf die Ursache folgt nun die Wirkung: Hunderte, ja Tausende Auswärtige werden ins Wallis ziehen – und das ist gut so. Die Wirtschaft war schon immer der Migrationsgrund Nummer eins, und glücklich muss sich schätzen, wer sich auf der richtigen Seite des Migrationsstromes wiederfindet. Die notwendigen und vielleicht auch aufwendigen Anpassungen, die die Zuwanderung nach sich zieht, sind im Gesamtkontext vertretbar. Es sind nämlich vor allem die Gemeinden, die davon profitieren werden. Sie erhalten bestausgebildete Steuerzahler, die mit ihren Familien neuen Schwung ins Dorfleben bringen. Damit einher geht auch eine Bringschuld. Nachdem die Wirtschaft vorgelegt und in eine wirtschaftsschwache Region investiert hat, liegt es nun an den Gemeinden, dafür zu sorgen, dass sich die Leute willkommen fühlen. Einen wichtigen Schritt in diese Richtung stellt das Projekt WITWA Wallis dar. Nun liegt es an den Projektträgern, dafür zu sorgen, dass es nicht zum verkonzipierten Papiertiger verkommt – es muss auch gelebt werden. In diesem Sinne: Viva Wallis!

Fabio Paozzini

Washington | Aus Protest gegen Trumps Kurs

Mattis tritt ab



Rücktritt. Ex-General James Mattis hat genug.

FOTO KEYSTONE

Das Personalkarussell dreht sich in Trumps Kabinett weiter.

Aus Protest gegen den politischen Kurs von US-Präsident Donald Trump hat Verteidigungsminister James Mattis für Ende Februar seinen Rücktritt angekündigt. Trump gab die Personalie auf Twitter bekannt. Kurz darauf meldete sich Mattis mit einem Rücktrittsschreiben an den Präsidenten selbst zu Wort. | Seite 18

Ernen/Brig-GLIS | E-Mail-Dienst eingestellt

Ohne Geld keine Leistung

Die Firma BAR Informatik AG und die EWcom AG streiten um offene Rechnungen.

Die Forderungen der BAR Informatik bestehen teilweise schon seit eineinhalb Jahren und belaufen sich inzwischen auf einen «sechsstelligen Betrag», wie Geschäftsführer Stefan Soltermann auf Anfrage bestätigte. Weil sich die beiden Unternehmen nicht gütlich ein-

gen konnten, hat die BAR Informatik als bisheriger Anbieter den E-Mail-Dienst für die EWcom Anfang Dezember eingestellt. Die Accounts von über 700 EWcom-Kunden wurden deshalb kurzfristig zu einem ausserkantonalen Provider transferiert.

Ob die Forderungen der BAR Informatik berechtigt sind, muss nun das Bezirksgericht Brig – Östlich Raron – Goms klären. | Seite 9



«365 Tage im Jahr für Sie da.»
 Ganz besonders am 25./26. Dezember, dem 31. Dezember und dem 1. Januar.

WIR DANKEN FÜR DIE TREUE | **WIR WÜNSCHEN FROHE UND BESINNLICHE FESTTAGE GESUNDHEIT, GLÜCK UND ZUFRIEDENHEIT** | **WIR HOFFEN SIE AUCH WEITERHIN BEI UNS BEGRÜSST ZU DÜRFEN**

Channa Brig
 Restaurant, Pizzeria & Walliserspezialitäten

Tischreservationen: Telefon 027 923 65 56

Wirtschaft | Gemeinden und Unternehmen klären Bedürfnisse von 10 000 zusätzlichen Walliser Einwohnern ab

Was tun, damit das Oberwallis nicht

WALLIS | Das Oberwallis boomt, zumindest in der Industrie. An die zehntausend Menschen werden in den nächsten Jahren neu in die Region ziehen. Mit dem Projekt WIWA Wallis wollen sich Wirtschaft und Gemeinden für diese Entwicklung rüsten. Erwartet wird ein Wirtschaftswachstum in lange nicht mehr gesehendem Ausmass.

FABIO PACOZZI

Das Wachstum

«Erst wenige haben wahrscheinlich eine Ahnung davon, was hier in den nächsten Jahren ablaufen wird», glaubt Marc Franzen vom Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis (RWO AG). Und führt aus: 4000 gut ausgebildete Fachkräfte sollen innerhalb der nächsten Jahre neu in die Region ziehen; zusammen mit deren Familien entspricht dies einem Bevölkerungszuwachs von bis zu 10 000 Personen. Bei seiner heutigen Einwohnerzahl von gut 85 000 Menschen wird das Oberwallis damit innert kurzer Zeit um mehr als zehn Prozent wachsen.

Ein gewaltiger Schritt, der auf die Hunderten in Rente gehenden und zu ersetzenden «Babyboomer» in zahlreichen Firmen zurückzuführen ist. Und, natürlich: auf das Ibox-Projekt der Lonza. Wobei sich deren neue Angestellte nicht nur in Visp niederlassen werden. Bereits heute leben weniger als ein Drittel der Lonza-Mitarbeiter dort. Auch die zukünftigen Mitarbeiter des Unternehmens werden sich in der ganzen Region verteilen. Ihnen schliessen sich die zahlreichen weiteren Fachkräfte an, die in anderen Branchen gesucht werden. Eine solch gewaltige Entwicklung will gut vorbereitet sein, wollen Unternehmen und vor allem auch die Gemeinden von ihren neuen Mitarbeitern und Einwohnern nicht plötzlich überrannt werden. Der Anstoss fürs Projekt WIWA (Wirtschaftswachstum) Wallis war gemacht.

Auftraggeber sind einerseits die drei grossen Talgemeinden Brig-Glis, Naters und Visp sowie mit Lonza, dem Spitalzentrum Oberwallis, der Scintilla und der MGBahn vier der grössten Arbeitgeber der Region. Komplettiert wird der Steuerungsausschuss durch das Netzwerk der Oberwalliser Berggemeinden, den Verein Region Oberwallis sowie von Business Valais, vertreten durch Staatsrat Christophe Darbellay. Als Projektleiterin fungiert die RWO AG.

«Diese Leute werden definitiv kommen, und das ist eine Riesenchance für die ganze Region», glaubt Projektleiter Franzen. Angst sei fehl am Platz; der Kuchen genügend gross, um alle am Wachstum teilhaben zu lassen.

Das Gesamtpaket

Einige sind natürlich bereits da. Andere folgen in Kürze, weiss der Projektleiter und verweist auf das Beispiel einer Kita, die gerade Anfragen aus Skandinavien erhalten hat. Ebenso ist auch der Fachkräftemangel bereits eine Realität. Nicht nur bei Lonza, sondern auch beim Spitalzentrum Oberwallis oder bei der MGBahn. Letztere bekundet beispielsweise Mühe, gewisse Stellen in den Peripherien Andermatt und Zermatt zu besetzen.

Wobei es nun aber nicht das Ziel sei, die Rekrutierung für diese Firmen zu übernehmen. Darin seien die Unternehmen selbst spezialisiert genug. Oder, genauer gesagt: «Lonza hat zwar kein Problem damit, potenziellen Bewerbern das Unternehmen an sich zu verkaufen. Schwieriger ist es, diesen Leuten zu erklären, wo das Wallis genau liegt und was es als Wohn- und Lebensraum zu bieten hat», sagt RWO-Geschäftsleiter Roger Michlig. Dabei muss sich eine auswärtige Fachkraft ja nicht bloss für eine neue Arbeitsstelle entscheiden, sondern auch für ein neues Land, eine neue Kultur, einen neuen Lebensabschnitt. Das Projekt WIWA Wallis zielt deshalb darauf ab, das Gesamtpaket «Leben und Arbeiten im Wallis» zu verkaufen.

Beispiele, wo konkret angesetzt werden kann, gibt es unzählige. Stehen genügend Wohnraum und Mobilitätsdienstleistungen zur Verfügung? Wie sieht es aus mit der medizinischen Versorgung, mit Kita-Plätzen? Braucht es längere Öffnungszeiten, zusätzliche Heimlieferdienste, weitere Reinigungsleistungen oder ein Shared-Office-Angebot? Nicht zu vergessen die sogenannten «weichen» Faktoren: Fühlt sich eine zugezogene Person willkommen, kann sie sich gut ins Dorf- und Vereinsleben integrieren? All dies gelte es, in den nächsten rund drei Jahren abzuklären und fehlende Angebote gegebenenfalls bereitzustellen. Wie viel die Projektträger während dieser Zeit in



Ansturm. Im Oberwallis soll die Bevölkerung demnächst um zehn Prozent wachsen.

Jörg Solèr | Der Standortleiter von Lonza Visp über die Notwendigkeit eines «Welcome Desk»

«Es bietet sich eine Riesenchance»

Jörg Solèr, warum braucht es ein Projekt wie WIWA Wallis?

«Wir brauchen neue Mitarbeitende, und wenn wir die im Wallis nicht finden, müssen wir halt anderswo suchen. Natürlich stehen auch andere Unternehmen vor denselben Herausforderungen – es wird ein massiver Fachkräftemangel prognostiziert. Deshalb nun das Regionalprojekt: Es ist wichtig, dass eine Region interessant und attraktiv ist und dass sich Zuzüger hier rasch zurechtfinden und wohlfühlen.»

Ist es denn die Aufgabe des Unternehmens, dafür zu sorgen, dass es den Angestellten auch ausserhalb

des Jobs gut geht?

«Natürlich ist das ein zusätzlicher Aufwand. Für uns ist aber wichtig, dass sich unsere auswärtigen Mitarbeitenden im Wallis integrieren können. Für Lonza ist klar: Die Verbundenheit mit dem Oberwallis ist ein zentraler Wettbewerbsvorteil für die Firma. Wenn man sich wohlfühlt, wirkt sich das positiv auf die Arbeit aus.»

Was fehlt denn den Leuten, die hierherziehen?

«Ich glaube, so grosse Lücken gibts gar nicht. Das Wallis bietet extrem viele interessante Möglichkeiten zur Freizeitgestal-

tung. Was bislang fehlte, ist ein Welcome Desk, wo man sich alle Informationen aus einer Hand beschaffen kann.»

Beispielsweise?

«Zum Beispiel: Wo finde ich einen Hausarzt, wo kann ich mich übers Vereinsleben informieren und wie funktioniert überhaupt die Schweiz in ihrer Grundstruktur? Klar kann man sich solche Dinge selbst erarbeiten, aber es ist gut, wenn es da Unterstützung gibt. Das ist nichts Neues, grössere Wirtschaftszentren wie etwa Zürich tun das auf hohem Niveau auch. Wir haben das Gefühl, dass sich hier eine Riesenchance bietet.»

Interview: pac



Werksleiter Solèr. «Verbundenheit zum Oberwallis ist wichtig.»

überrannt wird?



FOTOS WB/ANDREA SOLTERMANN / ZVG

WIWA Wallis investieren werden, hängt dabei freilich von den Leistungen ab, die realisiert werden sollen. Elf Teilprojekte sind bislang lanciert, für die initiale Phase rechnet man bei der RWO AG mit einem Budget von knapp 100 000 Franken.

«Natürlich würden diese Fachkräfte auch ohne unsere Arbeit herkommen. Dann wird es aber einige Haurück-Übungen geben, um zum Beispiel auf die Schnelle 50 neue Kita-Plätze anzubieten», sagt Projektleiter Franzen. Und weiss gleichzeitig, dass WIWA Wallis nicht selbst sämtliche Angebote auf die Beine stellen kann. In einigen Bereichen könne man lediglich sensibilisieren. Etwa, was das Bedürfnis nach auswärtiger Verpflegung angeht. «Grundsätzlich erwarten diese Leute ein ähnliches Angebot, wie sie es aus urbaneren Gebieten bereits gewohnt sind», glaubt er.

Das Ankommen

Um die genauen Bedürfnisse abzuklären, werden auswärtige Fachkräfte, die bereits heute in der Region leben, befragt. Zudem sollen einige Neuankömmlinge während ihrer ersten Zeit im Wallis begleitet werden. Ziel ist es, die grössten Stolpersteine zu identifizieren, die vor und nach dem Umzug ins Wallis auf sie lauern. Wo informiert man sich über verfügbare Wohnungen? Wie meldet man sich bei einer Krankenkasse an? Und wie läuft das mit den Steuern in der Schweiz? «Für solche Fragen ist oftmals der Personalchef des Unternehmens die erste Anlaufstelle», sagt Franzen.

Das soll sich ändern. Eine der ersten Aufgaben sei die Einrichtung eines zentralen «Welcome-Desk» in der Talebene, später eventuell ergänzt durch Satelliten in den Seitentälern. Daneben muss dieses Beratungsangebot auch online abrufbar sein. Ziel ist es, ein Angebot zu schaffen, welches die ausländischen Fachkräfte von der mühsamen Arbeit befreit, sich die benötigten Informationen selbst und auf unzähligen verschiedenen Webseiten und Anlaufstellen beschaffen zu müssen. Kurz gesagt: Geplant ist eine Art Gebrauchsanweisung für den Umzug ins und das Leben im Wallis.

Nicht vergessen gehen darf dabei auch die Sprache. Eine Person, die bei einer hiesigen Schule eine Anfrage auf Englisch stellt, muss auch eine sprachlich einwandfreie Antwort erhalten. Nun gehe es natürlich nicht darum, dafür zu sorgen, dass nur noch gut Englisch Sprechende in den Schuladministrationen arbeiten, erklärt Roger Michlig. «Sondern dass wir ihnen aufzeigen können und sie wissen, an wen sie sich im Bedarfsfall wenden können.»

Das grosse Ganze

Die Devise müsse von nun an lauten: Wallis öffne dich. Kein Problem sollte dies für die Zuzüger sein. «Diese interessieren sich nicht für Gemeindegrenzen. Ein Arbeitsweg von einer Stunde ist für viele normal; an den Wochenenden bewegen sie sich in einem Radius von drei oder vier Stunden. Viele von ihnen kennen das Wallis wahrscheinlich besser als wir selbst», erklärt Franzen.

Diese Bereitschaft zur Mobilität sei es denn auch, die das Wallis ausspielen müsse. In drei, vier Stunden lässt es sich schliesslich in die Berge, in eine Stadt oder gar ans Meer reisen. «Die Walliser Unternehmen wissen ganz genau, dass nicht alle in unserer Region leben wollen. Aber es gibt eine Zielgruppe, die qualifizierte Arbeitsstellen sucht und gleichzeitig einen grossen Teil ihrer Freizeit in der Natur verbringen möchte. Für diese wollen wir unsere Alleinstellungsmerkmale in Szene setzen.»

«Wallis öffne dich» soll zugleich – und das dürfte vielleicht eher eine Herausforderung werden – auch für die Walliser selbst gelten. Ausdruck dieses Wunsches ist bereits der Projektname, der als WIWA Wallis und nicht als WIWA Oberwallis daherkommt. Schliesslich sei es wahrscheinlich, so die Erklärung, dass einige der neuen Fachkräfte auch jenseits der Sprachgrenze, oder gar in Spiez und Thun, ein Zuhause finden würden.

Oder, wie es Michlig ausdrückt: «Wir müssen auf einem Auge blind werden, die Gemeindegrenzen nicht mehr sehen.» Zur Veranschaulichung nennt er das Beispiel einer Gemeinde, welche den Lonza-Rekrutierern bereits eine Broschüre mit den Vorzügen des eigenen Dorfes zugespielt hat. Lobenswert eigentlich – doch täten dies alle, hielte der Bewerber am Ende wiederum 60 Prospekte in den Händen und wüsste immer noch nicht, wo er sich niederlassen soll. Michlig dazu: «Zusammenarbeit wird oftmals nur gepredigt. Mit diesem Projekt haben wir nun wirklich die Chance darauf – wir werden schon fast dazu gezwungen.»

Mehr zum Thema auf Seite 5

Hugo Burgener | SZO

«Ganze Auslastung erhöht sich»



Hugo Burgener, Direktor des Spitalzentrums Oberwallis.

Hugo Burgener, dem Spital kommt beim erwarteten Bevölkerungswachstum eine Schlüsselrolle zu...

«Für Unternehmen wie etwa Lonza ist es natürlich ein wichtiges Argument, wenn sie bei der Rekrutierung aufzulegen können, dass es hier ein starkes Spital mit allen Leistungen gibt. Das ist heute nicht mehr überall so. Und als junger Familienvater gehe ich nicht nach Oberhinteropfikon, wenn dort zwar eine grosse Firma gibt, aber eben kein Spital im Umkreis.»

Was bedeutet es für das Spital selbst, wenn die hiesige Bevölkerung stark wachsen wird?

«Wenn die Bevölkerung massgeblich grösser wird, erhöht sich zum Beispiel die Zahl der Sportunfälle. Es gibt mehr internistische Zwischenfälle, die Pädiatrie muss grösser werden... die ganze Auslastung wird also höher sein. Damit wir uns darauf einstellen können, machen wir beim Projekt WIWA mit.»

Hilft Ihnen WIWA bei der eigenen Rekrutierung?

«Natürlich auch, zum Beispiel durch den Welcome Desk. Diese Plattform werden wir ebenfalls nutzen. Umgekehrt ist es aber auch so, dass zum Beispiel die Ärzte ihre eigenen Plattformen haben. Sie wissen, wo sie nach Stellen suchen, und wir wissen, wo wir unsere Inserate aufgeben. Da sind wir heute schon gut aufgestellt. Aber klar: mitmachen gewinnt!»

Welche Hoffnungen setzt das Spital also in das Projekt?

«Beispielsweise bei der Planung des Kita-Angebots werden wir profitieren. Schon seit Längerem planen wir bis schätzungsweise 2023/24 den Bau einer grossen Kita in Brig. Bei uns arbeiten viele Frauen – die wollen flexibel sein und ihre Kinder gemäss ihren Arbeitszeiten betreuen lassen können.»

Interview: pac



Fachkräfte. 4000 davon werden in den nächsten Jahren erwartet.



Dynamik. Themen wie Mobilität werden wichtiger.

Niklaus Furger | Der Gemeindepräsident über das erwartete Bevölkerungswachstum

«Visp hat einen offenen Charakter»

Niklaus Furger, mit dem Ibox-Komplex von Lonza entstehen in Visp fast auf einen Schlag über 500 Arbeitsplätze. Mit wie vielen neuen Einwohnern rechnet die Gemeinde in den nächsten Jahren?

«Das lässt sich heute nicht genau sagen, aber wir gehen schon von ein paar Hundert aus. Sicher ist: Visp wird in diesem Zusammenhang wachsen, wie es auch schon in den letzten zwölf Jahren von 6500 auf 7900 Einwohner um über 20 Prozent gewachsen ist. Und es ist ja nicht nur Lonza: Auch etliche andere Unternehmen werden Leute suchen, da in den nächsten Jahren viele Babyboomer in Rente gehen.»

«Visp ist das gewohnt»

Genügend Wohnraum werden die Zuzüger ja vorfinden...

«Ja, vom Wohnungsbau her läuft hier relativ viel. Die Litterhalle wird nach dem Bezug der neuen Lonza Arena abgerissen und durch 143 bahnhofs- und Lonza-nahe Wohnungen ersetzt. Auch die PKWAL baut 90 Wohnungen in Visp. Weitere Projekte sind in Ausführung oder in der Baugesuchsphase. Wenn die Leute also nach Visp kommen, werden sie hier meiner Meinung nach attraktiven Wohnraum vorfinden.»

Und neben dem Wohnraum: Ist Visp auf einen solchen Zuwachs vorbereitet?

«Daran arbeiten wir. In Koordination mit dem Projekt WIWA planen wir beispielsweise, die Kita zu erweitern. Auch punktschulisches Angebot machen wir uns Gedanken. Hinzu kommt die ganze Masterplanung mit den Quartierplänen, mit welchen wir attraktives, verdichtetes Bauen fördern wollen. Zudem haben wir verschiedene grosse Projekte, die in Planung sind – Stichwort Bahnhof Nord zum Beispiel. Was die Freizeitanlagen, das Vereinsangebot oder die Gastronomie angeht, so sind wir, denke ich, gut aufgestellt.»

Was wird Ihrer Ansicht nach die grösste Herausforderung?

«Kurzfristig wird sicher die Zurverfügungstellung von genügend Kita-Plätzen, verbun-



Für Furger kein Problem. Die Gemeinde Visp ist in den letzten zwölf Jahren um 20 Prozent gewachsen.

FOTO WB/ANDREA SOLTERMANN

den mit der nötigen Flexibilität, eine Herausforderung sein. Das merken wir jetzt schon. Dann gibt es aber auch Bereiche, in denen sich das Gewerbe selbst auf die Leute wird einstellen müssen.»

Was ist mit der Sicherstellung der hausärztlichen Versorgung?

«Klar müssen wir schauen, dass auch die medizinische Betreuung gewährleistet ist. Wir sind daran, mit den Oberwalliser Ärzten eine zielführende Lösung zu finden. Neben dem Ausbau des Spitals in Brig soll zudem im jetzigen Spital Visp ein Gesundheitszentrum entstehen.»

«Auch andere Unternehmen werden Leute suchen»

Alle Herausforderungen kann man nicht antizipieren.

«Der «Aufbau» von Visp West etwa hat vor 30 Jahren begonnen. Damals hat man gedacht, dass es viel länger dauert, bis dieses Quartier einmal besiedelt ist. Wenn man sieht, wie's gekommen ist... Wie gesagt, wir beobachten, antizipieren und reagieren ständig; jetzt kommt halt eine besondere Welle.»

Betreibt Visp mit Lonza ein aktives Ortsmarketing?

«Wir sind mit Lonza ständig in Kontakt. Wenn aber Lonza von jeder Gemeinde einen Prospekt erhalte, dann hat sie plötzlich 60 Broschüren. Deshalb macht man mit WIWA jetzt eine zentrale Plattform, auf der sich jeder zu Gemeinden, Wohnungsangebot usw. informieren kann. Aber klar: Wir haben sicher den Vorteil, dass der Wohnort auch der Arbeitsort wäre.»

Spüren Sie angesichts des erwarteten grossen Zuwachses auch so etwas wie Zurückhaltung oder Respekt in der Bevölkerung?

«Überhaupt nicht. Visp ist das gewohnt. Lonza kam 1907 hierher; seither kamen immer wieder Auswärtige in die Gemeinde. Visp hat einen offenen Charakter. Zu sagen ist auch, dass viele Visper Vereine oder Freizeitanlagen wie z. B. das Schwimmbad oder der Tennisplatz Gebreiten auf Initiative von damaligen Zuzüglern entstanden sind.»

Interview: Fabio Paozzi

Stefan Lorenz | Der Gemeindepräsident von Embd über die Zusammenarbeit mit Lonza

«Für die Bewerber händigten wir Prospekte an Lonza aus»

Stefan Lorenz, die «Region Stalden», zu der auch Embd zählt, wirbt seit geraumer Zeit mit dem Slogan «Lebe in der Natur – arbeite in der Stadt» um neue Einwohner. Weshalb diese Kampagne?

«Wir wussten, dass viele Betriebe intensiv nach neuen Mitarbeitenden suchen. Im Hinblick auf das Ibox-Projekt arbeiten wir nun auch direkt mit Lonza zusammen und händigten dem Unternehmen Prospekte für Bewerber aus, in denen wir unsere Region vorstellen.»

Womit wirbt die Region Stalden, abgesehen vom Slogan?

«Die Region liegt nahe an Visp und sie verfügt über gute Strukturen. Damit ist die Region interessant für Personen, die nicht unbedingt in der Stadt leben wollen. Und natürlich sind die Mietpreise hier tiefer als in den Talgemeinden.»

Können Sie einschätzen, wie viele Personen in den nächsten Jahren nach Embd oder in die

Region Stalden ziehen werden?

«Nein, das ist relativ schwierig zu sagen.»

Und die Bevölkerung macht sich keine Sorgen über den Zuwachs?

«Grundsätzlich nicht. Wir hatten in den letzten Jahren immer wieder Zuzüger aus der Deutschschweiz oder dem Ausland. Das ging immer problemlos – Angst spüre ich deshalb keine.»



Optimistisch. Auch Stefan Lorenz und die Berggemeinden.

FOTO WB